

stand; die zweite Namenreihe ist beispielsweise eine Kapitelüberschrift bei dem von Górski ja bereits genannten Alfred Rosenberg!

Auch wenn jene Interpretation der ersten Zeitungsartikel nicht Górskis Absicht war, sein Ansatz und seine Darstellung bieten ohne Schwierigkeiten die Möglichkeit dazu. Das aber ist das Bedauerliche an seinem Werk, daß auf diese Weise der interessierte Nicht-Historiker am Ende nicht zum besseren Verständnis der Vergangenheit geführt wird, sondern zu einer falschen Politisierung der Gegenwart über den Umweg der Geschichtsdarstellung. Doch das ist kein Problem, mit dem speziell Górski zu kämpfen hätte. Im vorliegenden Werk ist das Problem jedoch keineswegs kleiner geworden, wie wir es bei einem solchen Fachmann wie Górski eigentlich erhofft haben.

Besprechungen und Anzeigen

Klaus Meyer: Bibliographie zur osteuropäischen Geschichte. Verzeichnis der zwischen 1939 und 1964 veröffentlichten Literatur in westeuropäischen Sprachen zur osteuropäischen Geschichte bis 1945. Unter Mitarbeit von John H. L. Keep, Klaus Manfrass und Arthur Peetre hrsg. von Werner Philipp. (Bibliographische Mitteilungen des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin, H. 10.) Berlin 1972. In Kommission bei Otto Harassowitz, Wiesbaden. XLIV, 649 S.

Klaus Meyer, dem wir schon die 1966 erschienene „Bibliographie der Arbeiten zur osteuropäischen Geschichte aus den deutschsprachigen Fachzeitschriften 1858—1964“ verdanken¹, hat nun eine weit umfangreichere „Bibliographie zur osteuropäischen Geschichte“ vorgelegt, die das zwischen 1939 und 1964 in westeuropäischen Sprachen veröffentlichte Schrifttum zur osteuropäischen Geschichte bis 1945 verzeichnet. Das über 12 000 Titel umfassende Werk soll nach den Worten des Herausgebers, Werner Philipp, „in Anlage und Auswahl ein möglichst praktisches und vielseitiges Werkzeug für Forschung, Lehre und Studium auf dem Gebiet der Geschichte Osteuropas sein“.

Unter „Osteuropa“ werden hier die Sowjetunion (bzw. Rußland) und Polen verstanden. Die Tschechoslowakei bleibt unberücksichtigt, ebenso Südosteuropa. Dafür wird im Abschnitt „Ostseeländer und Litauen“ auch Finnland mitbehandelt. Während die Bibliographie für die baltischen Länder sich ganz auf Titel in westeuropäischen Sprachen beschränkt, werden für Finnland auch finnischsprachige Titel (mit deutschen Übersetzungen) verzeichnet. Das Finnische wird hier wohl als skandinavische Sprache den westeuropäischen Sprachen zugezählt. Warum geschieht dies nicht auch mit dem so nahe verwandten Estnischen? Unwillkürlich erhebt sich die Frage nach der genauen Grenze zwischen west- und osteuropäischen Sprachen! Weiter kann man fragen: Gehört der Abschnitt „Das asiatische Rußland“ in eine Bibliographie zur osteuropäischen Geschichte?

Von diesen methodischen Einwänden abgesehen, rechtfertigt das Werk jedoch die oben zitierten Worte des Herausgebers. Es ist, nicht zuletzt dank dem ausführlichen Autorenregister, ein überaus brauchbares Hilfsmittel für alle an der Geschichte Osteuropas Interessierten, das in gleicher Vollständigkeit bisher gefehlt hat.

Marburg/Lahn

Hellmuth Weiss

1) Vgl. ZfO 20 (1971), S. 729.